

KARL HANS RÖTTCHER

Ostafrikanisches Jagdtagebuch

Safari mit Zelt und Käfer

Für Anne

KARL HANS RÖTTCHER

***Ostafrikanisches
Jagdtagebuch***

Safari mit Zelt und Käfer

Edition Jägerleben

ISBN 978-3-7888-1709-1

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Erschienen in der EDITION JÄGERLEBEN im Auftrag des Verlags NEUMANN-NEUDAMM.

© 2015 Verlag J. Neumann-Neudamm AG, Melsungen

Schwalbenweg 1, 34212 Melsungen

Tel. 05661-9262-0, Fax 05661-9262-20

www.neumann-neudamm.de

info@neumann-neudamm.de

Printed in the European Community

Satz & Layout: J. Neumann-Neudamm AG

Titelgestaltung: J. Neumann-Neudamm AG

Bildnachweis: Soweit nicht anders erwähnt, alle Abbildungen aus dem Archiv des Verfassers.

Druck & Verarbeitung: Multiprint ltd., KOSTINBROD

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	7
Ankunft in Kenia	10
Wildebeest	20
Warzenkeiler und Drilling.....	23
Der abgelehnte Büffel.....	25
Der erste Büffel	30
Eine Büffelnachsuche	34
Waldelefanten Aberdares	40
Der alte Masailandbüffel	45
Safari-Leben	49
Riesenwaldschweine	64
Der Hundert-Meilen-Büffel	71
Büffel im Regen.....	88
Erster Elefant.....	91
Großer Aberdare-Büffel	98
Großes Buschschwein.....	104
Leoparden	108
Elefant im Sumpf.....	121
Die Büffelkuh.....	127
50-Zoll-Büffel	131
Loita-Safari	138
Nachsuche auf einen Elefanten	147
Löwenjagd.....	154
Buschschwein im Loita.....	174
Der Büffel eines Bekannten	178
Mein letzter Elefant	183
Der Millennium-Impala	191
Unfälle	199
Wilderei in Afrika.....	205
Schussbuch.....	213
Der Autor.....	223



Vorwort

Jagen in Afrika ist anders als in Deutschland, wo in den meisten Fällen der Jäger auf das Wild wartet und es in Schussnähe herankommen lässt. Vom Hochsitz aus ist es möglich, in aller Ruhe, aufgelegt und mit Zielfernrohr einen sicheren Schuss anzutragen. Oft ist dem Revierinhaber das Wild sogar bekannt. In Afrika dagegen muss der Jäger sein Wild suchen. Auf stundenlanger Pirsch durch oft unbekanntes Gelände versucht er, einen guten Büffel, ein Warzenschwein, ein Impala oder was er sonst gerne erlegen möchte zu finden. Allein solch eine Pirsch ist ein Erlebnis! Egal ob es durch weite Steppen mit Dornenbüschen und hohem Gras oder durch unberührten Urwald mit überwältigenden alten und knorrigen Bäumen und Schlingpflanzen geht, dauernd ist etwas Neues zu entdecken. Da sind tief ausgetretene Wechsel, denen man gut folgen kann, Erfolg versprechende Lichtungen tun sich plötzlich auf oder undurchdringliche Sümpfe verwehren das Weiterkommen. Anstrengend kann es werden. Das Gewehr auf der Schulter wird immer schwerer, Hitze setzt einem zu und Tsetsefliegen können das Pirschen unerträglich machen. Meistens sind es die unerwartete Schönheit und Weite der Landschaft, die dem Jäger das Herz aufgehen lassen. Völlig überraschend entdeckt er ein viel besuchtes Wasserloch, die vielen Fährten lassen Erwartung und Puls hochgehen. Durchdringende Gerüche verraten Büffel oder Elefanten in der Nähe, verschiedene Geräusche lassen alle möglichen Deutungen zu, wer da wohl im Dichten zieht oder äst. Dazu kommen die vielen plötzlichen, unerwarteten Begegnungen. Was wird der Elefant tun, der dem Jäger auf dem angestammten Wechsel entgegenkommt?

Ganz nah äugen Büffel den Eindringling an. Der gesuchte kapitale Warzenkeiler saust mit aufgestelltem Pürzel ins Dickicht, ehe der Jäger fertig ist.

Jede Pirsch ist anders, jede ist aufregend und unendlich schön, das ist Jagen. Beute machen und gute Trophäen sind das Ziel jeder Jagd. Entscheidend für wirkliches Jagen sind die Umstände, die Schwierigkeiten, Anstrengungen und Mühen. Das macht die Jagd in Afrika so unvergesslich.

Ich kann natürlich nicht jede einzelne Pirsch beschreiben, die ich in all den Jahren unternahm, obwohl ich ein ausführliches Tagebuch führte. Teilhaben lassen möchte ich Sie vor allem an den Jagdgängen, die sich mir ganz besonders ins Gedächtnis eingegraben haben.





Ankunft in Kenia

Januar 1968. Drei Tage zuvor bin ich aus Frankfurt mit einer VC 10 der BOAC in Nairobi gelandet. Im Flugzeug stand mein vom Vater geerbter Krieghoff Drilling neben mir, die Patronen befanden sich im Koffer. Heute völlig unvorstellbar. Den Wintermantel, in dem ich ankam, konnte ich wegen der Hitze sofort ausziehen. Ich würde ihn nie mehr benutzen. Ein Taxi fuhr mich in die Stadt. Nicht weit vom Airport lag ein toter Mann auf der Straße, sein abgefahrenes Bein neben ihm. Das Taxi fuhr einfach vorbei. Mir kamen Zweifel über mein Ostafrika-Abenteuer. In der Tasche hatte ich einen Einjahresvertrag als Chirurg mit dem Flying Doctor Service in Kenia.

Mein zukünftiger Arbeitgeber wollte erst einmal nichts von mir wissen, es war ein verlängertes Wochenende. Alles schien wesentlich gelassener zuzugehen als zu Hause. So lud mich mein Bruder Dieter, der seit zwei Jahren in Nairobi arbeitet, zu einer dreitägigen Jagdsafari ins Masailand ein.

Ein baumlanger amerikanischer Veterinär ist mit zur Jagd und Dieters Koch Mwangi wird im Lager helfen. Nach einer stundenlangen Rüttelfahrt in einem Land Rover, den ich zur Eingewöhnung auch fahren darf, zelten wir am Spätnachmittag unter großen Schirmakazien am Rand eines Trockenflusses. Wir sitzen beim Schein eines flackernden Feuers, essen zu Abend und trinken ein Kenia-Bier.

Ich bin beeindruckt und überwältigt. Über uns der riesengroße, klare Sternenhimmel, der Feuerschein erhellt die gelben Stämme der Akazien mit ihren kuppelartigen Ästen. Fremde Gerüche und unbekanntes Tierstimmen um uns, alles ist neu und aufregend. Beim Herfahren habe ich große, eckig wirkende, braune Kongoni, auch Hartbeest genannt, flüchten sehen. Kleinere weiß-braune Grant-Gazellen mit bogenförmig aufragenden Gehörnern waren häufig. Sogar eine Hyäne habe ich dicht am Lager gehört. Vor Aufregung schlafe ich wenig. Zu Hause habe ich Afrikageschichten von Hemingway, Ruark und Schilling verschlungen, jetzt bin ich selber mittendrin in Ostafrika in der Masaisteppe.

Früh stehen wir auf, es beginnt gerade zu dämmern. Mwangi hat ein Feuer entfacht, Tee dampft und wärmt uns. In der Ferne höre ich eigenartige, bellen-